

Die Bibliothek als Problemlöser für die Kulturgesellschaft? Wert und Mehrwert der Bibliothek

Prof. Birgit Dankert

Thesepapier zum Vortrag im Rahmen der Veranstaltung
„Die Kulturgesellschaft ... und die Zukunft der Bibliotheken“
in der ekz.bibliotheksservice GmbH, Reutlingen, am 31. Mai 2007

1. Das aktuelle öffentliche und politische Interesse an Kultur, kultureller Erziehung und den Institutionen der Kultur hat seinen Ursprung u. a.
 - in der Konfrontation mit bedrohter kultureller Vielfalt bzw. der Dominanz in Prozessen der Globalisierung,
 - in nachfolgender Sinnsuche angesichts gelungener Technik der Datenvermittlung,
 - in Neuverteilung von Macht und Einfluss der politischen Gremien auf Gebieten der Kreativität, Kunst und Kultur;
 - in der Erstarkung des bürgerlichen Engagements, der privaten Vermittlerfunktionen, der organisierten Zivilgesellschaft auf allen kulturellen Bereichen.

2. Angebot und Sicherung kultureller Vielfalt bei eindeutiger Definition des eigenen Standortes, Angebote zur kulturellen Dimension des Datentransfers, Experimentierfelder neuer Verantwortlichkeiten im kulturellen Angebot von Kommune, Region, Nation und in virtuellen Räumen sind daher wichtige Aufgaben der Bibliotheken.

3. Vorsicht gegenüber mancher politischen Programmatik ist angebracht. Mag die öffentliche Einrichtung Bibliothek politische Aussichten auf den geförderten „Kulturstaat“ auch zunächst positiv und als Erfolg ihrer berufspolitischen Bemühungen bewerten, der staatliche Einfluss auf das autonome Gebiet Kunst und Kultur gehört nicht zu den Erfüllungsaufgaben von Bibliotheken. Vielmehr ist sein Ziel und seine Zielgruppe die heterogene Kulturgesellschaft.

4. Viele technische, methodische und inhaltliche Errungenschaften, auch die Qualitäts- und Leistungs-Parameter der Bibliotheken bieten bisher nicht genügend Vorgaben für kulturelle Fragestellungen, Projekte, Ansprüche und Strategien. Hier müssen sowohl die einzelnen Bibliotheken als auch übergreifende Projekte und Kooperationsvorhaben deutlich nachbessern. Die „freie Kulturszene“ macht es den Bibliotheken seit zehn Jahren vor.

5. Hybride Bibliotheken verbinden in einzigartiger Weise Technik, Kultur und Methode: die selbstbestimmte, zielstrebige Veränderung „zum Besseren“. Der Faktor Kultur in dieser Trias muss von den Bibliotheken neu bestimmt und eingebracht werden.

6. Kulturelle Bildung ist eine genuine Aufgabe von Bibliotheken. Leseförderung, Medienkompetenz, Information literacy, Erinnerungskultur, Kreativ-Workshops, Zukunftswerkstätten, Kompetenzlehrgänge und Kunst gehören zu ihrem mit Schulen und außerschulischen Einrichtungen verfolgtem Programm für jedes Alter. Ebenso dazu gehört die Entwicklung

eines Indikatoren-Systems zur Definition, Erfassung, Bemessung und Bewertung der bibliothekarischen Angebote kultureller Bildung. Besitzstanddenken führt nicht weiter.

7. Eine konsequente Verfolgung kultureller Vielfalt und interkultureller Dialoge, wie sie die Bibliotheken bieten können, führt unausweichlich zur Relativierung, Reflexion und Hinterfragung der eigenen Programmatik. Dazu abschließend zwei nie gewagte Fragen:
Was wissen Bibliotheken angesichts ihrer in die Vergangenheit reichenden Dokumente, ihrer gegenwärtigen Angebote und ihrer Projektionen in die Zukunft von der Zeit?
Was kommt nach dem Lesen (Hirnforschung hilft und hofft auf Experten in Bibliotheken)?